

Entwicklung überwindet Armut

Bruder Christof Baum, Salesianer Don Boscos, bildet junge Frauen und Männer in Afrika zu Solartechnikern aus. Damit erhalten sie eine vielversprechende Zukunftsperspektive.

Thomas Schaffner

«Gibst du einem Menschen einen Fisch, hat er heute etwas zu Essen, ist aber morgen wieder hungrig. Lehrst du ihn aber die Kunst des Fischens, wird er morgen nicht mehr hungrig sein.» Dieser Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe für Menschen in weniger privilegierten Ländern ist Leitmotiv von Bruder Christof Baum, Salesianer Don Boscos. Nur, dass er nicht Fischfang lehrt, sondern junge Menschen in Solartechnik ausbildet. Der gebürtige Deutsche mit Jahrgang 1965, gelernter Elektroingenieur, wird anlässlich des Don-Bosco-Fests 2024 am 10. März in Beromünster Einblick in seine Arbeit in Ghana geben. Begleitet wird er von seinem bereits fertig ausgebildeten Solartechnik-Schüler Dieudonné Monmou aus Guinea, welcher nun als Solartechniklehrer in Ghana arbeitet.

«Die Don Bosco Jugendhilfe Weltweit ist Teil des weltumspannenden Netzwerks der Salesianer Don Boscos», erklärt Gabriel Müller, Mitglied der Geschäftsleitung. «Das Anliegen des 1934 heiliggesprochenen Don Bosco, die jungen Menschen ernst zu nehmen, ihre Nöte und Bedürfnisse zu sehen, ihnen eine Stimme zu geben und die Möglichkeit, ihr Leben selbst zu gestalten, ist auch heute wichtig – überall auf der Welt.» Die Schweiz sei für Bruder Christof Baum, so Müller weiter, ein sehr zentraler Anlaufplatz, da es hier langjährige Unterstützung für sein Solartechnik-Ausbildungsprogramm gebe.



Die Schülerinnen und Schüler in Afrika erhalten von Christof Baum kostbares Wissen in Solartechnik vermittelt. Bild: zvg

Wie ist aber Bruder Baum zu seinem segensreichen Wirken gekommen? «Für die Salesianer Don Boscos ist die Berufsausbildung einer unserer Schwerpunkte, überall auf der Welt und daher auch in Afrika», erzählt Baum. 2014 sei er von der Ordensleitung nach Äthiopien geschickt worden. «Dort bin ich von einem unserer Elektrolehrer angesprochen worden, ob ich etwas von Solartechnik verstehe. Denn es besteht in Äthiopien ein grosser Bedarf an Solarenergie, und die Einstrahlungsverhält-

nisse sind dort mit die besten auf der ganzen Welt.»

Als Elektroingenieur mit jahrelanger Erfahrung in Solartechnik habe er sofort damit begonnen, die dortigen Elektrolehrer in Abendkursen in der Solartechnik auszubilden und mit ihnen ein Solarteam aufzubauen. «Dieses war dann meine Stütze beim Aufbau des ersten Solarzentrums in Äthiopien und bei der Ausbildung von Hunderten von Jugendlichen.» Weitere Solarausbildungszentren sowie Anfragen aus Malawi und Uganda folgten.

«2017/18 wurde ich wieder nach Ghana geschickt, um dort ein Pilot-Trainingszentrum für Solartechnik für ganz Afrika aufzubauen», so Baum. Mitbrüder weiteten die Aktivitäten nach Madagaskar und Papua Neu Guinea aus. «Dank unserer Arbeit haben viele junge Menschen eine Perspektive und Arbeit in der Solarbranche gefunden. Nun können sie mit ihrem Wissen helfen, eine zuverlässige Stromversorgung zu gewährleisten, und somit zur Entwicklung des Landes beitragen. Wenn sich ein Land entwickelt, wird auch die Armut überwunden», weiss Bruder Baum aus Erfahrung.

Wichtiger Geldgeber ist die Don Bosco Jugendhilfe Weltweit. Was die Hilfe zur Selbsthilfe bedeutet, macht Bruder Baum an einem Beispiel klar: «Einer unserer Absolventen und Lehrer konnte ein Praktikum in einer Deutschen Solarfirma machen. Dort hat er sehr viel gelernt und konnte sein Wissen bei der Rückkehr nach Ghana als Lehrer in unserem Solarzentrum sehr gut einsetzen.» Ein anderer ihrer Auszubildenden aus Äthiopien habe einen Sechsmonatsvertrag als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule von Reutlingen. Dort werde er sich der Wasserstofftechnik und solaren Minigrids widmen, bevor er wieder nach Ghana zurückkehre, um beim Aufbau der Wasserstofftechnik mitzuarbeiten.

Neue Bereiche erschliessen

Natürlich bestehe auch das Risiko der Fluktuation. Je besser ihre Lehrer ausgebildet und

qualifiziert seien, umso eher fänden sie eine andere Arbeit, bei der sie bessere Verdienstmöglichkeiten erwarten könnten als bei Don Bosco. «Somit ist eine aktive Personalpolitik für uns sehr wichtig, und auch die Bindung an unser Zentrum ist eine zentrale Aufgabe.» Künftig wollen sich Bruder Baum und seine Mitstreiter in Afrika weiter ausdehnen, indem man in den meisten der Sub-Sahara-Staaten ein Solarausbildungszentrum aufbaue. Für die Weiterentwicklung habe man neue Themen im Blick wie Batterietechnik, Second Life von Batterien, E-Mobility und Wasserstofftechnik.

Die Jugendlichen in ihren Zentren seien sehr motiviert und wüssten um den Wert ihrer Ausbildung und die Chancen, welche diese ihnen ermögliche, sagt Baum. «Sie kommen auch oft am Abend in die Schule, um weiterzulernen, und oft um 21.45 Uhr muss ich sie dann auffordern, ins Internat zu gehen, um zu schlafen.» Junge Menschen, die so fleissig lernten und so bestrebt seien, sich eine Zukunft aufzubauen, sollten auf jeden Fall dazu auch eine Chance bekommen, ist Bruder Baum überzeugt und hofft, dass sein Besuch in der Schweiz einiges an Spendengeldern generiert.

Hinweis

Anlass: Begegnung mit Bruder Christof Baum am Donnerstag, 14. März, um 18 Uhr im Maihof, Weggismattstrasse 9, Luzern (Gruppenraum 1). Infos zu den Projekten und Spendemöglichkeiten unter www.donbosco.ch

Mein Thema

Fastenzeit

Am vergangenen Mittwoch hat die Fastenzeit begonnen. Fasten ist «in». Man fastet, um abzuspecken, um zu «entschlacken», wie man sagt. In spirituellen Zentren kann man für teures Geld nobel fasten. Fastenwochen und Fastenurse haben in den letzten Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Fasten aus religiösen Gründen hat eine lange Tradition. Auch Jesus hat gefastet. Und Muslime nehmen das Fasten sehr ernst. Worum geht es dabei? Nicht der Verzicht als solcher ist sinnvoll, wohl aber die Erfahrung, dass vieles im Leben so wichtig und unverzichtbar gar nicht ist, wie wir oft meinen.

Fasten im wahren Sinn ist mehr als Verzicht. Es geht um die Wirkung des Fastens. Es geht um ein Freiwerden. Das innere Freiwerden führt mich zu dem, was wesentlich ist. Wenn ich faste, dann geht es darum, frei zu werden. Frei vom Zwang haben zu müssen. Frei vom dem, was eigentlich überflüssig ist. Frei von allem, was belastet und drückt. Frei, für andere da zu sein. Fasten macht sensibel für die Bedürfnisse und Nöte der Mitmenschen. Es öffnet Geist und Seele. Fasten hat also auch eine mitmenschliche und soziale Komponente. Es öffnet Augen und Herzen für andere.



Hansruedi Kleiber
Präfekt der
Jesuitenkirche
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen